Elisabeth Migge

Rezension zu:

FERMOR, Gotthard u. a. (HG.):
Dialog und Transformation. Pluralistische Religionspädagogik im Diskurs, Münster / New York: Waxmann 2022 (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität. Berufsorientierte Religionspädagogik 21).

Die Autorin

Dr.in Elisabeth Migge, forscht insbesondere im Bereich des interreligiösen Dialogs und der antisemitismuskritischen Bildung. Sie ist Postdoktorandin mit Forschung und Lehre im Fach Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen und Projektkoordinatorin an der Forschungsstelle Elie Wiesel.

Dr.in Elisabeth Migge
Eberhard Karls Universität Tübingen
Katholisch-Theologische Fakultät, Abt. Religionspädagogik
Liebermeisterstraße 16
D–72076 Tübingen
ORCID: https://orcid.org/0009-0002-0846-6326
e-mail: elisabeth.migge@uni-tuebingen.de

CC BY

Der Religionsunterricht (in Deutschland) befindet sich in einem wahrnehmbaren Transformationsprozess und konfessionell-kooperative Formen wie auch interreligiöse Kooperationsformen werden bereits umgesetzt. So ist sowohl das Thema ‚Dialog' wie auch ‚Transformation' Gegenstand verschiedener religionspädagogischer Veröffentlichungen. Eine ‚pluralistische Religionspädagogik' stellt hierbei ein eigenes Unterfangen dar. Der vorliegende umfangreiche Sammelband (530 Seiten) geht auf verschiedene Phasen eines Diskussionsprozesses zum Thema ‚pluralistische Religionspädagogik' zurück. Mehrere Tagungen im Jahr 2018 und 2019 führten zunächst zur Entstehung eines Diskussionspapiers mit dem Titel *„Dialog und Transformation. Auf dem Weg zu einer Pluralistischen Religionspädagogik"*[1], das 2020 veröffentlicht wurde und zugleich Ausgangsdokument dieses Sammelbandes darstellt. Angestoßen wurde der Diskurs um eine ‚pluralistische Religionspädagogik' durch das Bonner Evangelische Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (bibor) und dem Pädagogisch-Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR). Das Ausgangsdokument, welches von „Vertreter*innen aus dem Judentum, dem Christentum und dem Islam" (513) verfasst worden war, wurde nach der Veröffentlichung in mehreren Veranstaltungen diskutiert und so stellen die Beiträge einer Online-Tagung vom 3. Dezember 2020 „sowie weitere Stellungnahmen auch von Vertreter*innen nichttheistischer Religionen und nicht religiöser Weltanschauungen" (9) den Kontext des vorliegenden Sammelbandes dar.

Die Herausgeber[2] legen offen, es sei für die verschiedenen „Kolleg*innen aus Religionspädagogik, Theologie und den Erziehungswissenschaften" (9), eine Vorgabe gewesen, jeweils „ihre Sicht auf die im Diskussionspapier skizzierte pluralistische Religionspädagogik darzulegen, kritische Einwände zu formulieren und die Möglichkeiten einer konstruktiven Weiterentwicklung des Ansatzes zu reflektieren" (9).

Was unter einer ‚pluralistischen Religionspädagogik' zu verstehen ist, formulieren die vier Herausgeber u. a. in ihrer Einführung zum Sammelband: „Die pluralistische Religionspädagogik stellt den Versuch dar, Ansätze aus […] wissenschaftlichen Disziplinen zusammen zu führen und ein Konzept Religiöser Bildung im öffentlichen Raum zu entwickeln, das über den klassisch-konfessionellen Religi-

1 Dialog und Transformation. Auf dem Weg zu einer Pluralistischen Religionspädagogik (2020), online abrufbar unter: https://www.bibor.uni-bonn.de/downloads/downloads-1/diskussionspapier-dialog-und-transformation-januar-2020.pdf [abgerufen am 05.02.2025].

2 Wie dem Vorwort zu entnehmen ist, bezeichnen sich die vier evangelischen Theologen Gotthard Fermor, Thorsten Knauth, Rainer Möller und Andreas Obermann selbst als „Herausgeber" (9) des Sammelbandes, sodass in diesem Fall entsprechend der Selbstbezeichnung bewusst kein Gendern erfolgt.

onsunterricht sowie auch über kooperative Formen des Religionsunterrichts perspektivisch hinausweist“ (12). Einen Satz aus dem Diskussionspapier zitierend basiert das Projekt einer pluralistischen Religionspädagogik „auf einer pluralistischen Theologie der Religionen […] [S]ie setzt voraus, dass die Heilswege der Religionen gleichwertig sind.“ (61) So widmet sich auch ein eigenständiges Kapitel des Sammelbandes dem Diskussionspapier zunächst aus religionstheologischer Perspektive (Kapitel 2).

Der Band ist insgesamt in sechs Kapitel gegliedert, wobei ein Vorwort, welches den komplexen Entstehungsprozess umschreibt (9–10), und eine Einführung zu den Motiven und den zentralen konzeptionellen Elementen der ‚pluralistischen Religionspädagogik‘ (11–20) das Werk eröffnen. Zudem ist das Diskussionspapier *„Dialog und Transformation. Auf dem Weg zu einer pluralistischen Religionspädagogik“* aus dem Jahr 2020 (23–73), welches auch im Internet abrufbar ist,[3] abgedruckt (Kapitel 1). In diesem Diskussionspapier wird das theologisch-religionspädagogische Anliegen einer ‚pluralistischen Religionspädagogik‘ formuliert und stellt das Anliegen jeweils im Judentum (Ephraim Meir), im Christentum (Perry Schmidt-Leukel) und Islam (Mouhanad Khorchide) dar. Hier werden Begrifflichkeiten grundgelegt, die auch später in den Beiträgen des Sammelbandes von Bedeutung sind und Grund für weitere Ausführungen, aber auch von Problemanzeigen und Kritik darstellen. Sie werden daher prägnant, und damit auch nur in verkürzter Weise, hier angesprochen: Dies sind u. a. die „trans-differente Theologie“ (Meir, 34). „In der Trans-Differenz werden das Gleiche und das Andere gemeinsam gedacht; man erkennt das Besondere und überschreitet es“ (Meir, 34); eine „Tiefentheologie“, sie setzt „eine gemeinsame Offenheit für tiefe menschliche Erfahrungen voraus, die gleichsam *vor* (‚vortheologisch‘, Abraham [Joshua] Heschel) den partikularen und oft auf das je Eigene bezogene Fragen und Antworten der Religionsgemeinschaften liegen“ (26). Relevant ist ebenso der Begriff „neues Wir […] Theologisch kann diese Gemeinschaft im Bild einer *gemeinsamen Mitte* ausgedrückt werden, auf die hin Menschen unterschiedlicher religiöser Hintergründe […] bezogen sind.“ (25)

In den Beiträgen der vier darauffolgenden Kapitel soll jeweils Bezug genommen werden auf das Diskussionspapier, und zwar aus religionstheologischer Perspektive (Kapitel 2, 75–200) im Hinblick auf religionspädagogische Diskurse (Kapitel 3, 201–332), die Fragen nach möglichen Organisationsformen des Religionsunterrichts (Kapitel 4, 333–432) und mit Blick auf die Praxis in Bezug auf mögliche Gestaltungskontexte und Aufgaben (Kapitel 5, 433–510).

3 Dialog und Transformation [s. Anm. 1].

In einem abschließenden Kapitel nehmen die Herausgeber „Zentrale Gesichtspunkte der Weiterentwicklung der pluralistischen Religionspädagogik“ (Kapitel 6, 511–525) in den Blick.

In Kapitel zwei finden sich insgesamt acht Beiträge unter der Überschrift „Das Diskussionspapier *Dialog und Transformation* aus religionstheologischer Perspektive“ (75), wobei Autoren verschiedener Traditionen ihre Perspektive darlegen: eine jüdische von Ephraim Meir, eine islamisch-theologische von Mouhanad Khorchide, eine buddhistische von Kurt Krammer, eine aus der Hindu Tradition von Anantanand Rambachan, eine aus der Perspektive eines Bahá'ís von Sasha Dehghani und christlich-theologische Sichtweisen von Reinhold Bernhard, Perry Schmidt-Leukel und Karl-Josef Kuschel. Dieses Kapitel nimmt eine Weitung zu weiteren Traditionen jenseits der drei abrahamitischen Religionen vor. So zeigt Rambachan beispielsweise aus der Hindu Tradition: “The ishtadeva doctrine, in fact, implies a rejection of the real existence of many Gods and affirms the reality of the One. At the same time, the doctrine presupposes that this One is imagined, named and worshiped in different ways and that human beings are choosing from among the many names and images of the One.” (129) So ergibt sich folgendes: „We have a theological need for each other.” (135).

Weitere Beiträge machen jedoch bereits zu Beginn des Sammelbandes die kritische Haltung gegenüber dem Ansatz und Entwurf einer ‚pluralistischen Religionspädagogik‘ deutlich. Reinhold Bernhard widmet seinen Beitrag der These: „Ich unterstütze das Anliegen eines religionsdialogischen Religionsunterrichts mit Nachdruck, halte den Überbau einer Pluralistischen Religionstheologie […] für eine solche Religionspädagogik aber nicht nur für verzichtbar, sondern für kontraproduktiv.“ (155) Es brauche kein „neue[s] Dogma […], das besagt, dass die Religionen ebenbürtige Heilswege sind, die vom gleichen Grund ausgehen und auf das gleiche Ziel zulaufen.“ (155)

Auch im dritten Kapitel „Das Diskussionspapier *Dialog und Transformation* und religionspädagogische Diskurse“ (201–332) legen Vertreter*innen verschiedener Religionen und unterschiedlicher theologischer Richtungen ihre Positionen dar. Mehrere Beiträge gehen hier auf Problematiken der pluralistischen Religionspädagogik ein (u. a. Landthaler, Ulfat, Kamcili-Yildiz & Tautz, Boehme, Platzbecker). So diskutiert die islamische Religionspädagogin Fahimah Ulfat in ihrem Beitrag (216–223) sowohl „erkenntnistheoretische und theologische Überlegungen“ (216–218), wie z. B. die Vorstellung eines ‚vortheologischen Raumes‘, als auch konkrete „praktische Herausforderungen“ (218–223) für den Religionsunterricht und nimmt die Lehrer*innenbildung und Lehr-Lernmaterialien in den Blick.

Der Beitrag von Katja Boehme (242–263) stellt Vorzüge und Anfragen an die pluralistische Religionstheologie und -pädagogik heraus. Sie diskutiert daher den „reziproken Inklusivismus als Referenzrahmen für einen interreligiösen Dialog“ (251–257) in Verbindung mit der „Differenzhermeneutik“ (253–254) und mit einer „Beziehungs- bzw. Relationskompetenz“ (255).

Bruno Landthaler unterstreicht in seinem Beitrag (201–215): „Eine jüdische Religionspädagogik könnte für eine plurale Öffentlichkeit der deutschen Religionspädagogiken sehr viel beitragen, wenn sie sich auf ihre eigenen Traditionen besinnt.“ (212) Er führt weiter aus: „Es ist deshalb aus jüdischer Perspektive weniger eine pluralistische Religionspädagogik (Singular!) zielführend als eine Pluralität der verschiedenen Religionspädagogiken […]. Pluralität kann auch dann ausgehalten werden, wenn ihr nicht (wieder einmal) ein Einheitsdenken vorgelagert würde.“ (213)

Weitere Ansätze und Perspektiven werden in diesem Kapitel eingebracht, so Naciye Kamcili-Yildiz & Monika Tautz, die in ihrem Beitrag (224–241) von der Komparativen Theologie ausgehen und ausgewählte Elemente in die Diskussion mit dem Entwurf einer pluralistischen Religionspädagogik bringen. Sie gehen auf Unterschiede im Verständnis von Wirklichkeit, der Bedeutung der Wahrheitsfrage und einer entsprechenden didaktischen Konzeption von Religionsunterricht (v. a. 238) ein. Rabeya Müller geht auf Ansätze feministischer Theologie ein (295–301). Thorsten Knauth & Rainer Möller verknüpfen den pluralistischen Ansatz mit einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt (302–311).

Im vierten Kapitel „Das Diskussionspapier *Dialog und Transformation* und Organisationsformen des Religionsunterrichts“ (333–432) finden sich u. a. Beiträge, die sowohl weitere „neuralgische Punkte“ (333) wie die ‚Tiefentheolgie‘, den ‚third space‘ und die Konfessionalität diskutieren (Schambeck & Simojoki, 333–347) als auch Beiträge, die einen Einblick in die konkrete Praxis bieten (Pruchniewicz & Simon-Winter, 348–364 / August & Möhring, 365–371) oder sich dem Thema „Weltanschauung als blinder Fleck einer pluralistischen Religionspädagogik“ widmen (Riegel, 417–431). Stephan Pruchniewicz und Carolin Simon-Winter sehen die Praxis als Bewährungsfeld einer pluralistischen Religionspädagogik (348) und „[b]ereits bestehende dialogische Unterrichtsprojekte müssen von Beginn an als Reflexionsfeld und Impulsgeber für den notwendigen theologischen Diskurs genutzt werden“ (348). Daher gibt der Beitrag einen Einblick in Inhalte, Didaktik und Methodik eines dialogischen Religions- und Ethikunterrichts im Projekt „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“ an einer Offenba-

cher Berufsschule und reflektiert auf dieser Grundlage den Entwurf einer pluralistischen Religionspädagogik.

Petra Lenz diskutiert in ihrem Beitrag (393–416) u. a. mit Bezug zu ihrer unterrichtspraktischen Tätigkeit im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R) in Brandenburg das Diskussionspapier. Sie legt dar, dass die pluralistische Religionspädagogik die religiöse Pluralität für schulische Lernprozesse ernstnimmt (398), wobei eine ihrer Kernfragen ist, wer mit dem ‚neuen Wir' und der ‚neuen Mitte' gemeint ist. So hinterfragt sie die Festlegung auf ‚religiöse Hintergründe', die eine Grenze einzieht, die Menschen ohne religiöse Hintergründe ausschließt (398–404) und religionssoziologischen Veränderungen nicht gerecht wird. Lenz formuliert: „Von den Überlegungen für eine pluralistische Religionspädagogik erhoffe ich mir nicht nur Impulse für die Weiterentwicklung des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, sondern auch für die Entwicklung eines wertebildenden Faches, welches die religiös-weltanschaulichen Grenzen nicht nur öffnet, sondern ‚sprengt'." (412)

So findet im Sammelband auch eine „von der Warte eines Weltanschauungsunterrichts" (417) verfasste Perspektive Eingang. Der Beitrag (417–431) von Ulrich Riegel widmet sich zunächst dem Begriff Weltanschauung und analysiert das Diskussionspapier daraufhin, „wie plausibel die Zeitdiagnose erscheint, auf der es beruht" (417). Hierbei nimmt Riegel insbesondere das Phänomen der Säkularisierung auf und diskutiert kritisch den Duktus des Diskussionspapiers der „binnentheologisch" (426) ausgerichtet ist.

Die in Kapitel fünf (433–510) vorliegenden Beiträge liegen in der Verbindung von Theorie und Praxis; So wird in zweien der Beiträge die Frage nach Unterrichtsmaterialien in einem pluralistischen Religionsunterricht gestellt (Bauknecht, 433–440) / Lemaire 441–454). Zwei Beiträge nehmen die (Aus- Fort- und) Weiterbildung von Lehrkräften in den Blick (Obermann 455–469 / Kaloudis 470–484) und ein letzter dialogisch angelegter Beitrag fragt nach der Operationalisierbarkeit einer pluralistischen Religionspädagogik (Bagrac & Riggert 485–510).

Anke Kaloudis legt in ihrem Beitrag „Dialog und Transformation als Herausforderung in der Fortbildung für Lehrkräfte" (470–484) entlang von fünf Zugängen (Relevanz, Standards, Ziele, Settings und Herausforderungen) ihre Perspektive dar. So stellt sie sich den Fragen, warum das Thema ‚Dialog und Transformation' in der Fortbildung für Lehrkräfte relevant ist, welche Standards anklingen, welche Ziele es verfolgen kann, wie sich unterschiedliche Fortbildungssettings abbilden und vor welcher Herausforderung Fortbildungen stehen (472–482). Sie schließt:

„Das Diskussionspapier liefert wichtige und wesentliche Impulse, die in der Fortbildungsarbeit von Lehrkräften gewinnbringend und weiterführend zum Tragen kommen können." (482)

Das sechste und letzte Kapitel „Zentrale Gesichtspunkte der Weiterentwicklung der pluralistischen Religionspädagogik – Perspektiven" (511–525) umfasst einen Beitrag der Herausgeber, der nochmals die Prozesshaftigkeit und Offenheit des Projektes und die „fragmentarische[n] Unvollkommenheit" des Entwurfs der pluralistischen Religionspädagogik betont (511). Darüber hinaus greifen die Herausgeber einzelne Aspekte aus den vielfältigen Beiträgen des entstandenen Sammelwerkes auf und gehen auf diese ein, um sie für das weitere Unterfangen einer pluralistischen Religionspädagogik zu bedenken. Dies sind u. a. die Ausweitung auf weitere Religionen (513–514) und Weltanschauungsgemeinschaften (515–516), die stärkere Berücksichtigung gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Kontexte, geschlechtlicher Vielfalt (519) und einer kapitalismuskritischen Positionierung (521). Das Projekt der pluralistischen Religionspädagogik, so beschreiben es die Herausgeber, werde sich „permanent in Aufnahme kritischer Anfragen und neuer, bereichernder Perspektiven" (511) verändern.

In dieser nur wenige Seiten umfassenden Rezension können nicht alle Beiträge berücksichtigt, geschweige denn entsprechend gewürdigt werden. Es war ein Anliegen, exemplarisch einzelne Beiträge aufzugreifen, um so einen Einblick in den durchaus heterogenen Sammelband zu geben; ohne diesem hier, aufgrund der Kürze, gerecht werden zu können. Gerade erst die Verschiedenheit der Perspektiven und Kontexte, aus denen heraus die Autor*innen sich dem Unterfangen einer pluralistischen Religionspädagogik zuwenden (oder auch begründet abwenden), macht diesen Band zu einem mehrperspektivischen und durchaus auch kritischen Diskursraum.

Im Diskussionspapier und in den Beiträgen des Sammelbandes wird deutlich, dass der ‚pluralistischen Religionspädagogik' eine Festlegung auf eine bestimmte Theologie, nämlich eine pluralistische Theologie der Religionen (häufig in Bezug zum Ansatz von Perry Schmidt-Leukel), vorausgeht. Dies ist m. E. sowohl aus systematisch-theologischer als auch aus religionspädagogischer Sicht diskussionswürdig. Im Sammelband zeigt sich, dass mehrere Autor*innen aus unterschiedlichen Perspektiven und Traditionen dezidiert grundsätzliche Problematiken einer ‚pluralistischen Religionspädagogik' herausstellen (u. a. Bernhard; Landthaler; Ulfat; Kamcili-Yildiz & Tautz; Boehme; Platzbecker; Schambeck & Simojoki; Riegel). Da das Anliegen der ‚pluralistischen Religionspädagogik' insbesondere auch das konkrete Handlungsfeld des schulischen Religionsunter-

richts und der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften betreffen soll (12), ist es m. E. ein aufmerksam wahrzunehmender Diskurs, der sicherlich noch weitere Diskussionen hervorbringen wird. Zuletzt sei die Beobachtung geteilt, dass die Herausgeber[4] des Bandes alle christliche, genauer gesagt evangelische Theologen sind. Leider spiegelt sich hier die Pluralität und Diversität weder bezüglich der Religiosität/Konfessionalität bzw. Weltanschauungen noch durch einen Kreis von Herausgeber*innen wider.

4 Zu den Herausgebern siehe Fußnote 2.